

Vom Projekt zur landesweiten Strategie – OloV aus Sicht der Wirtschaftspolitik



Dieter Posch

Hessischer Minister für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung

Inhalte der Rede

- Wirtschaftliche und demografische Herausforderungen
- Der hessische Ausbildungspakt 2004 - 2006 und Fortführung 2007 - 2009
- Der OloV-Prozess
- Die Integrierte Ausbildungsberichterstattung
- Schlusswort

Sehr geehrter Herr Forell, sehr geehrter Herr Möller,
sehr geehrte Damen und Herren der Partner des hessischen Ausbildungspakts,
sehr geehrte Damen und Herren,

ich freue mich, dass Sie der Einladung zur heutigen Tagung so zahlreich gefolgt sind.

Wir sind heute hier, um darüber zu sprechen, wie sich OloV entwickelt hat und weiter entwickeln wird.

Bevor ich dazu komme, möchte ich schlagwortartig auf die Herausforderungen eingehen, denen sich die Wirtschaft in den kommenden Jahren stellen muss und die erhebliche Auswirkungen auf die berufliche Bildung haben werden.

Herausforderungen

Hessen konnte 2008 bei den Pro-Kopf-Werten die traditionellen Spitzenplätze unter den Flächenländern sichern. Die Zahl der Erwerbstätigen war 2008 um 1,4 % (43.100 Personen) gestiegen und damit höher als im entsprechenden Vorjahresquartal. Insgesamt waren in 2008 3,13 Millionen Personen erwerbstätig. Damit setzte sich der Beschäftigungsaufbau im Vergleich zum vorangegangenen Jahr abgeschwächt fort.¹ Vor allem stützte sich der Anstieg auf den Aufbau von sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung.

Das Wachstum der Weltwirtschaft hat sich im Herbst 2008 stark abgeschwächt. Im Gefolge der rückläufigen weltwirtschaftlichen Dynamik dürfte auch die hessische Konjunktur stark von den sich verschlechternden gesamtwirtschaftlichen Rahmenbedingungen betroffen sein. Davon dürften in Hessen das Kreditgewerbe, die Luftfahrt und Unternehmensdienstleister besonders betroffen sein, da diese überproportional stark von der Finanzkrise in Mitleidenschaft gezogen wurden.²

Die ersten Spuren der globalen **Konjunktur- und Finanzkrise** machen sich auf dem Arbeitsmarkt bemerkbar. Trotzdem lag die Januar-Arbeitslosigkeit noch auf den niedrigsten Stand seit 2003. Im Vergleich der Länder-Arbeitslosenquoten behielt Hessen mit einer Arbeitslosenquote von 6,9 % den 4. Rang. Die hessische Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (Stichtag 30. November 2009) übertraf den Vorjahreswert um 1,4 Prozent. Im Ländervergleich lag Hessen wie im Vormonat auf Rang 10.

Dabei fallen die Arbeitslosenquoten regional sehr unterschiedlich aus: Bezogen auf Kreise/kreisfreie Städte blieb der Hochtaunuskreis (3,9 %) weiter führend, während sie in den Städten Offenbach bei 11,0 % und Kassel bei 13,3 % lag. Bezogen auf den Arbeitsmarkt für jüngere Arbeitnehmer erhöhte sich die Arbeitslosenquote der Jüngeren unter 25 Jahren bzw. Jugendlichen unter 20 Jahren von unterdurchschnittlichen 5,9 % auf 6,7 %, im Januar 2008 waren es 6,9 %.

Auch im Februar 2009 deuten alle Prognosen darauf hin, dass die Unternehmen in ihrer Personalpolitik vorausschauend und langfristig planen und nicht auf die Ausbildung verzichten wollen.

¹ Hess. Statistisches Landesamt, PI vom 22.01.2009

² Hessisches Statistisches Landesamt: Konjunkturprognose, Hessen 2009

Bedarf an qualifizierten Fachkräften

Wie kann trotz der gegenwärtigen Bedingungen den Herausforderungen begegnet werden? Bildung ist der wichtigste Rohstoff unseres Landes. Er ist die Grundlage für wirtschaftliches Wachstum, Innovation und Produktivität. Den Zugang zu Bildung allen Menschen – auch bildungsfernen und benachteiligten Gruppen – zu ermöglichen, ist daher von entscheidender Bedeutung für die Zukunftsfähigkeit unseres Landes.

Globalisierung, demographischer Wandel, Innovation in Wissenschaft und Technik erfordern auch **Innovation in der Bildung**. Unternehmen können nur dann am Markt bestehen und konkurrenzfähig bleiben, wenn sie sich zu „Lernenden Unternehmen“ entwickeln. Menschen können nur dann den Wandel aktiv mitgestalten und selbst leistungsfähig bleiben.

Da gerade **kleine und mittlere Unternehmen** den stark steigenden Fachkräftebedarf nicht alleine durch Absolventinnen und Absolventen der Hochschulen decken können, bieten **berufliche Aus- und Weiterbildung eine wirksame und wirtschaftliche Möglichkeit der Fachkrfterekrutierung**.

Der **Bedarf an Fachkräften** ist wesentlich von der wirtschaftlichen Entwicklung, der Art und dem Umfang des Strukturwandels der hessischen Wirtschaft sowie dem Wandel der Tätigkeitsstruktur abhängig. Zu beobachten ist ein ständiger Anstieg der Qualifikationsanforderungen.

Duale Berufsausbildung

Um dem zukünftig drohenden Mangel an qualifizierten Fachkräften entgegenzuwirken, ist es notwendig, dass die Wirtschaft die derzeit hohe Ausbildungsplatznachfrage nutzt, denn die Zahl der Schulabgängerinnen und Schulabgänger wird mittel- und langfristige deutlich sinken.

Für die langfristige Sicherung von Fachkräften und im Hinblick auf den Rückgang von Schulabgängerzahlen ist für Unternehmen künftig unverzichtbar, Jugendliche mit schlechten Startchancen in die personalpolitischen Planungen einzubeziehen bzw. Maßnahmen zu ergreifen, um die Ausbildungs-Abbrecherquote durch frühzeitige Erkennungs- und Beratungsmaßnahmen zu senken.

Hessische Qualifizierungsoffensive als Antwort auf die Herausforderungen

Ersichtlich wird hieraus die **besondere Bedeutung der beruflichen Bildung für den Standort Hessen**. Unter der neuen Dachmarke „Hessische Qualifizierungsoffensive“ sind alle Förderprogramme meines Hauses im Bereich der beruflichen Erstausbildung und Weiterbildung zusammengefasst. So wird deutlicher, dass Ausbildung und Qualifizierung ein lebensbegleitender Prozess ist. Die Schlüsselrolle von Aus- und Weiterbildung – insbesondere bei der Verbreitung neuer Technologien - ist unumstritten.

Jetzt komme ich zum eigentlichen Thema des heutigen Tages:

OloV – vom Projekt zur landesweiten Strategie

OloV, das steht für „Optimierung der lokalen Vermittlungsarbeit bei der Schaffung und Besetzung von Ausbildungsplätzen in Hessen“.

Das ist ein langer Titel, zu dem sich erfreulicherweise die Kurzform „OloV“ durchgesetzt hat. Wie Sie dem Tagungsprogramm entnehmen konnten und wie viele von Ihnen wissen, ist OloV als Projekt gestartet und mittlerweile zur landesweiten Strategie geworden.

Wie kam es dazu?

Im Jahr 2004 wurde der **erste Hessische Pakt für Ausbildung für den Zeitraum 2004 – 2006** zwischen

- der hessischen Wirtschaft,
- den kommunalen Spitzenverbänden,
- der Regionaldirektion Hessen der Bundesagentur für Arbeit und
- der Hessischen Landesregierung

geschlossen.

Hintergrund waren die schwierige Lage auf dem Ausbildungsstellenmarkt, in der ein erheblicher Teil der hessischen Jugendlichen trotz großer Bemühungen auf der Suche nach einem Ausbildungsplatz erfolglos blieben und die Vermeidung einer gesetzlichen Ausbildungsabgabe für die Wirtschaft.

Mit dem Ausbildungspakt sollten ausreichend Ausbildungsplätze in der hessischen Wirtschaft wie auch außerhalb des dualen Ausbildungssystems für die ausbildungswilligen und –fähigen Jugendlichen gewonnen werden.

In der Präambel hieß es damals:

„Die berufliche Ausbildung junger Menschen ist für die Zukunftsfähigkeit einer Gesellschaft von herausragender Bedeutung. Die persönliche Entwicklung und die Verwirklichung der eigenen Lebensplanung hängen maßgeblich von dem gelungenen Einstieg in ein Berufsleben ab [...].“

„Die berufliche Ausbildung ist eine zentrale gesamtgesellschaftliche Aufgabe, zu der jeder seinen Teil beitragen muss. Mit staatlichen Maßnahmen können Rahmenbedingungen geschaffen und flankierende Leistungen erbracht werden, um die wirtschaftliche Entwicklung und die Ausbildungssituation zu begünstigen.“

Des weiteren wurde ausdrücklich die Optimierung der Vermittlung auf freie Ausbildungsplätze sowie die Verbesserung des Übergangs von den Schule in den Beruf als Ziel genannt, um den Durchlauf von Jugendlichen in sogenannten „Warteschleifen“ im Übergangssystem zu reduzieren bzw. zu verhindern.

Dazu wurde im Text formuliert:

„Das Land und die Regionaldirektion Hessen legen eine gemeinsame Workshop-Reihe mit dem Ziel auf, die Vermittlungsarbeit der lokal tätigen Fachleute der Agenturen für Arbeit, Kammern, abgebenden Schulen und der kommunalen Stellen, wie z. B. Jugendberufshilfe, noch besser abzustimmen.“

Also startete das Institut INBAS GmbH Mitte 2005 – gefördert aus Mitteln des Landes Hessen und des Europäischen Sozialfonds – und fing an, das Workshop-Angebot den Akteuren des Ausbildungsmarktes in den Regionen nahezubringen.

Die Resonanz war unterschiedlich. Einige Regionen nahmen das Angebot ohne Zögern an, andere Regionen verhielten sich zurückhaltender. Die Gründe dafür waren verschiedene: Teilweise gab es bereits Arbeitskreise, Runde Tische oder ähnliche Foren, in denen die Akteure ihre Aktivitäten abstimmten. Sie hegten die Befürchtung, dass OloV neue Strukturen aufbauen und die vorhandenen Erfahrungen nicht nutzen wolle. Auch wurde vereinzelt die Frage laut: „Noch ein Arbeitskreis, noch mehr Workshops? Wozu soll das gut sein?“

Die Antwort darauf waren die – wie ich sie mal nennen will – „OloV-Prinzipien“, die von Anfang an so formuliert waren:

- **Es sollten keine Parallelstrukturen geschaffen werden.**
- **Die reichhaltige Erfahrung der Akteure in der Vermittlungsarbeit sollte in die Workshops einfließen.**
- **Vorhandene Kooperationsstrukturen sollten genutzt werden.**
- **Die OloV-Arbeit sollte auch der Vielfalt der beteiligten Institutionen gerecht werden, indem sie ihre unterschiedlichen Logiken und Handlungsanweisungen berücksichtigt.**

Mit der Fortführung des **Hessischen Ausbildungspakts 2007 – 2009** wurde das Augenmerk neben der Gewinnung von zusätzlichen Ausbildungsstellen **verstärkt auf die qualitative Weiterentwicklung der beruflichen Bildung in Hessen** gerichtet.

Um die Qualität in der Vermittlungsarbeit sozusagen „fassbar“ machen zu können, entstand die Überlegung, Qualitätsstandards zu entwickeln, die hessenweit gelten und regional angepasst und umgesetzt werden sollten. Im Herbst 2007 standen sie fest und wurden veröffentlicht.

Wie diese Standards erprobt und umgesetzt werden, das legen die Regionen in Zielvereinbarungen fest, welche gemäß der „OloV-Prinzipien“ - Nutzung der vorhandenen Kooperationsstrukturen und Ansätze - entstanden sind.

Hessen ist damit das erste Bundesland, in dem sich die Paktpartner auf die Erarbeitung von verbindlichen Kriterien zur Zusammenarbeit im Übergang von der Schule in den Beruf verständigt haben.

Die Qualitätsstandards haben jedoch nicht nur qualitative Abstimmungen bewirkt, sie haben auch die Strukturen im Land verändert.

Im Dezember 2008 war es dann soweit: **Jeder Landkreis und jede kreisfreie Stadt in Hessen** hat eine Regionale Koordination benannt, welche die OloV-Umsetzung gemeinsam mit den anderen Akteuren vor Ort gestaltet.

Jedes Staatliche Schulamt hat Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner für die Berufsorientierung benannt, und **jede Haupt- und Realschule** hat Schulkoordinatorinnen oder Schulkoordinatoren für die Berufsorientierung benannt.

Durch **Kompetenzfeststellungen** wird die schulische Berufsorientierung verstärkt werden. Dazu wird Herr Forell in seinem anschließenden Vortrag noch etwas ausführen.

Deshalb ist es mir eine besondere Freude, heute sagen zu können, dass sich aus dem Projekt OloV eine landesweite Strategie mit hoher landespolitischer Bedeutung für Hessen entwickelt hat. Sie ist auf Nachhaltigkeit angelegt und ich bitte Sie alle, im Interesse unserer Jugend weiter so engagiert und damit nachhaltig auf diesem gemeinsamen Weg weiterzugehen.

Gerade auch vor dem Hintergrund der aktuellen wirtschaftlichen Situation dürfen wir in diesen Anstrengungen nicht nachlassen. Ich meine, Hessen befindet sich auf einem guten Weg, um die Herausforderungen der Zukunft zu meistern.

Die Integrierte Ausbildungsberichterstattung in Hessen als weitere qualitätsverbessernde Maßnahme

Wichtige Grundlagen für die bildungspolitische Planung sind entsprechende zeitnah zur Verfügung stehende regionalisierte Daten.

Zur Verbesserung der statistischen Erfassung des Ausbildungsgeschehens in Hessen wurde ebenfalls im Rahmen des Ausbildungspakts ein von meinem Haus gefördertes Konzept für eine „Integrierte Ausbildungsberichterstattung in Hessen“ erarbeitet und auf seine Machbarkeit hin überprüft. Es erwies sich als erfolgreich.

Ziel ist dabei, alle relevanten Ausbildungs- und Qualifizierungsangebote systematisch und vollständig zu erfassen. Mehrfache Durchläufe durch das Übergangssystem und volkswirtschaftlich unvertretbare Kosten sollen identifiziert und in der Folge vermieden werden. Damit soll eine Gesamtübersicht mit einer Transparenz der Bereiche Berufsabschluss, Hochschule und Integration sowie schnellere und regionalisierte Information erreicht werden, die Ihnen künftig für Ihre Arbeit vor Ort zur Verfügung gestellt werden kann.

Das Konzept befindet sich gegenwärtig in der Erprobung für eine dauerhafte Implementierung in Hessen und wird Ihnen heute Nachmittag vorgestellt.

Schlusswort

Lassen Sie mich abschließend sagen: Eine hohe Zahl unversorgter Bewerberinnen und Bewerber um Ausbildungsplätze hat vielfache negative Auswirkungen. Zum einen, und das kann man nicht genug betonen, ist es nicht gut, wenn junge Menschen auf der Straße stehen oder zu lange im Übergangssystem verweilen, ohne eine greifbare berufliche Perspektive zu haben: Das Selbstvertrauen und die Motivation der jungen Leute sinken, ihre Aussichten auf erfolgreiche Bewerbungen werden weniger. Solchen Entwicklungen müssen wir weiterhin mit allen Kräften entgegen wirken.

Damit wir in einem Jahr sagen können:

- Die Umsetzung der Qualitätsstandards wächst.
- Die fächerübergreifende Berufsorientierung ist in den Schulcurricula verankert.
- Die Zahl der unvermittelten Jugendlichen und der Altbewerber sinkt.
- Die Vermittlungsdauer ist verkürzt.

Und langfristig führen diese Faktoren auch zu einer geringeren Zahl an Ausbildungsabbrüchen.

Berufsorientierung in Verbindung mit der nicht nachlassenden Akquise von Ausbildungsplätzen und einem gezielten Matching – das ist der OloV-Weg.

Diesen Weg haben wir begonnen.

Ich danke Ihnen für Ihre bisherigen Bemühungen und freue mich darauf, diese gemeinsam mit Ihnen fortzusetzen!

Für die heutige Tagung wünsche ich Ihnen interessante Diskussionen und zahlreiche Anregungen für die Weiterarbeit.